

Fakultät für Biologie: Champions bei Drittmitteln

Die Fakultät für Biologie wirbt pro Jahr rund 20 Millionen Euro ein – mehr als alle anderen.



An der Fakultät für Biologie werden zahlreiche Stellen aus Drittmitteln finanziert.
Foto: Michael Bamberger

Anträge schreiben sichert Arbeitsplätze. Zumindest an der Fakultät für Biologie. Denn die wirbt von allen Fakultäten an der Freiburger Uni die meisten Drittmittel ein, zurzeit sind das jährlich etwa 20 Millionen Euro. Davon werden nicht nur wissenschaftliche Geräte bezahlt, sondern auch die Menschen, die forschen.

Zwischen 300 und 400 Doktoranden und Postdoktoranden beschäftigen sich an der Biofakultät jedes Jahr mit den Fragen, deren Lösungen die Menschheit im Großen und Kleinen weiterbringen. Sie untersuchen das Wachstum von Krebszellen, analysieren die biochemische Zusammensetzung von Pflanzen oder versuchen herauszufinden, wie sich in unserem Gehirn Reize über Synapsen fortpflanzen. All das kostet Geld, viel Geld. "Wir arbeiten hier ja nicht nur mit Bleistift und Papier, sondern brauchen hochwertige Technik und viele gute Leute", sagt Ad Aertsen. Der Professor für Neurobiologie und Biophysik ist seit zwei Jahren Dekan der Fakultät für Biologie und optimistisch, die inzwischen recht hoch

liegende Drittmittellatte noch weiter überspringen zu können.

Was ist das eigentlich genau, so ein Drittmittel? Mit diesem Begriff werden im Wissenschaftsbetrieb jene Geld- und Sachleistungen bezeichnet, die nicht aus dem Etat der Hochschule stammen, der vom Land zur Verfügung gestellt wird. Also Geld, das von öffentlichen und privaten Institutionen kommt und direkt für ein bestimmtes Forschungsvorhaben gedacht ist. Dabei muss jedes Projekt einzeln und sehr detailliert vorgestellt und aufgelistet werden, mit welchen Kosten man rechnet. Nur dann lassen sich zum Beispiel die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), die EU oder das Bundesministerium für Bildung und Forschung davon überzeugen, die Forscher finanziell zu unterstützen.

Mehr als 90 Prozent der wissenschaftlichen Forschung an der Biofakultät werden durch solche Drittmittel überhaupt erst möglich, sämtliche Doktoranden und Postdoktoranden verdanken ihre Stellen gut formulierten Anträgen, so Aertsen. Um erfolgreich an Geld für Forschung kommen zu können, so der 61-Jährige, müsse man zwei Bedingungen erfüllen: versiert sein im Antrag schreiben und auf Erfolge verweisen können. Dabei gilt: Zeit bringt Geld. Es kann nämlich durchaus mal ein paar Wochen oder gar Monate dauern, bis ein fundierter Antrag steht. "Da setzt sich keiner hin und schreibt das in zwei Stunden runter", sagt Aertsen. "Die Gutachter wollen überzeugt werden. Dafür muss ich ihnen nicht nur zeigen, dass ich eine interessante Frage stelle, sondern auch erklären, warum ausgerechnet ich und mein Team die nötige Kompetenz besitzen, um diese Frage beantworten zu können. Mehr noch: Ich begründe, warum wir das besser können als andere."

Damit haben die Freiburger Forscher kein Problem, denn die hiesige Biologie rangiert in Uni-Rankings seit mehreren Jahren auf Spitzenplätzen. Dass Freiburg jetzt Exzellenzuni ist, gereicht den Antragstellern dabei nicht immer zum Vorteil. "Das ist ein zweischneidiges Schwert, denn es gibt Gutachter, die denken, dass wir als Exzellenzuni sowieso genügend Mittel haben", sagt Aertsen. Da gelte es umso mehr, durch Ideen und die bereits geleistete Arbeit zu glänzen. Dabei hilft, dass viele Großprojekte und Sonderforschungsbereiche fakultätsübergreifend angesiedelt sind, das Fachwissen wird gebündelt. Die medizinische und die technische Fakultät zum Beispiel sind häufig Partner der Biologen.

Autor: Claudia Fübler

WEITERE ARTIKEL: FREIBURG

Freiburgerin am helllichten Tag überfallen

Ein unbekannter Täter hat vor der Hauptstelle der Volksbank Beute gemacht. Er entriss einer 21-jährigen Freiburgerin eine Plastiktüte. Der Inhalt: mehrere hundert Euro. **MEHR**

Ferienpass: Stadt bietet ein buntes Spaßprogramm für Kinder

Bogenschießen, Wassermonster in der Dreisam jagen, Pferde striegeln: Bereits zum 33. Mal bietet die Stadt ein buntes Spaß- und Lernprogramm für Kinder und Jugendliche. Im August geht's los.

MEHR

Die Schiedsrichterin

Die Freiburger Anwältin Barbara Schüller schlichtet Erbstreitigkeiten ohne Gerichtsverfahren. **MEHR**